



Prognose für die Branche
Fünf Prämissen für zukunftsfähige Gebäude und warum daran kein Weg vorbeiführen wird. **SEITEN 2-3**



Heimo Scheuch im Interview
Über energieeffiziente Ziegellösungen, innovative Rohrsysteme & den sozialen Aspekt von Nachhaltigkeit. **SEITE 6**

NACHHALTIG BAUEN

BEILAGE IM **KURIER**

EINE PRODUKTION DER MEDIAPRINT

Gebäude neu denken

Zukunftsfit. Nachhaltige Immobilienwirtschaft umfasst mehr als Energiesparen und Wärmedämmung. Es geht um sicheres Wohnen, Arbeiten, Leben. Heimische Unternehmen bauen auf diesen ganzheitlichen Aspekt – mit viel Erfolg.

**Beilage
zum
Entnehmen**



300ADJUSTOCKPHOTO.COM



Raum für Zukunft schaffen

Die Corona-Krise hat vieles verändert und einiges zum Stillstand gebracht. Den Fortschritt bei der Entwicklung der Nachhaltigkeit in der Österreichischen Immobilienwirtschaft hat sie jedoch nicht gebremst, im Gegenteil: Die letzten Monate haben gezeigt, dass es nicht egal ist, wo und wie wir wohnen und arbeiten. Flexibilität, als ein wichtiger Punkt beim nachhaltigen Bauen, ist zum Muss geworden, schildert Peter Engert, Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft ÖGNI. „Einerseits wird Homeoffice die Nutzung unserer Immobilien weiter verändern, andererseits werden Gebäude, die für notwendigere Änderungen nicht fit gemacht werden können, weil sie nur für eine bestimmte Nutzung ausoptimiert wurden, drastisch an Wert verlieren.“

Ganzheitlich. Digitalisierung, Krise und Klimawandel verlangen weitreichende und neue Lösungen beim Bauen. Ein Aspekt rückt dabei aber wieder mehr in den Fokus: Gebaut wird für die Menschen, für deren Sicherheit, Flexibilität und den gewissen Wohlfühlfaktor.

Nachhaltigkeit mit der ökologischen verbunden wird.“ Als Beispiel nennt der Experte etwa steuerliche Anreize. „Hier erwarten wir mehr Aktivität und die Umsetzung von funktionierenden Lösungen, die es beispielsweise bereits in Südtirol gibt.“



„Die Beachtung des Mikroklimas in Stadtvierteln ist zum Muss geworden. In einem viel größeren Ausmaß als früher wird außerdem Augenmerk darauf gelegt, wie Gebäude gestaltet werden können, damit sich Menschen wohlfühlen“

Peter Engert, Geschäftsführer der ÖGNI

Auch hier fehlen durchgängige Maßnahmen.“ In vielen Bereichen gibt es aber bereits innovative Best-Practice-Beispiele, die zeigen, wohin die Reise gehen wird. „Es gibt Projekte, die Gebäude resilient gegen den Klimawandel machen, und auch Bauwerksbegrünungen in den verschiedensten Formen werden das Leben in Städten künftig komfortabler machen. Die Beachtung des Mikroklimas in Stadtvierteln ist zum Muss geworden. In einem viel größeren Ausmaß als früher wird Augenmerk darauf gelegt, wie Gebäude gestaltet werden können, damit sich Menschen darin wohlfühlen.“

„Green Deal“ der EU Auch die fortschreitende Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten. Gebäude nachhaltig und klimaschonend zu betreiben. Neue Dienstleistungen erleichtern den Nutzern von Gebäuden das Leben und verringern den CO₂-Ausstoß. „Hier stehen wir am Anfang einer sehr interessanten Entwicklung und wir gehen da-

Zertifizierung im Fokus Zertifizierungen bekommen in diesem Zusammenhang eine noch wichtigere Bedeutung. Das von der ÖGNI unterstützte europäische Qualitätszertifikat DGNB bildet beispielsweise als einziges Zertifikat auf dem Markt alle notwendigen Kennzahlen für die Taxonomie ab und stellt ein zivilrechtliches Gutachten dar, für dessen Richtigkeit die Auditoren und die ÖGNI haften. Damit wird es von Finanzinvestoren, Wirtschaftsprüfern oder Investoren auch als Beweisdokument anerkannt. Ganz speziell wurde darauf geachtet, dass die EU-Taxonomie, das auf EU-Ebene diskutierte Berichtswesen LEVEL(s), aber auch die SDGs (Sustainable Development Goals) der UNO mit dem DGNB-Zertifikat rechtlich haltbar abgebildet werden. „Bei allen zukünftigen Entwicklungen des nachhaltigen Bauens in Österreich muss aber klar sein, dass wir nie mit Diskussion und Entwicklung fertig sein werden, dass es immer neue Themen oder Technologien geben wird, die die Nachhaltigkeit wieder ein Stückchen weiterbringen werden. Und eines dürfen wir nicht vergessen: Wir bauen unsere Häuser für die Menschen, die sie nutzen, und diese Menschen entscheiden schliesslich über den Wert all unserer Anstrengungen.“

Prämissen für zukunftsfähige Gebäude in der Klimakrise

Prognose. Welche Fragen gelöst werden müssen und wie die Antworten darauf ausschauen könnten

Als führende Unternehmensberatung für identitätsstiftende und nachhaltige Gebäude, Prozesse und Arbeitswelten hat es sich M.O.O.CON zur Aufgabe gemacht, Handlungsoptionen für zukunftsorientierte Unternehmen zu entwickeln, um ihre CO₂-Emissionen deutlich zu verringern. In einer aktuellen Publikation stellt der Experte Bernhard Herzog Gebäude in den Vordergrund und zeigt auf, welch großes Potenzial im Bau- und Immobiliensektor liegt. Die Empfehlungen wurden in folgenden fünf Prämissen für zukunftsfähige Gebäude zusammengefasst:

• **PRÄMISSE 1: Position zur gesellschaftlichen Transformation beziehen** Bau-Auftraggeber müssen sich fragen: Wie kann mein Unternehmen einen Beitrag zur Klimawende leisten? Kann ein Neubau überhaupt den hohen Vorgaben zur Reduktion im Gebäudesektor entsprechen? Kann es einen Prozess zum zukunftsfähigen Planen, Errichten und Nutzen in Gang setzen? Jedes Gebäude zeigt den Umgang der Errichter mit den Herausforderungen der Zukunft. Es ist das „Branding“ zu diesem Diskurs – eine weit hinaus sichtbare Position. Position zu beziehen ist eine Chance!

• **PRÄMISSE 2: Nur so viel bauen, wie wir wirklich brauchen** Tiny Houses sind wohl die Gegenbewegung zum SUV. Damit verhandeln wir die Frage: Wie viel Raum brauchen wir wirklich? Zuhause, aber auch für unsere Arbeit. Wie viel Zeit verbringen wir im Büro? Innovation – das Arbeitsthema Nummer Eins der Zukunft – passiert nicht in mit Schreibtischen gefüllten Großraumbüros. Die Fragen lauten: Wie passiert Arbeit? Welchen neuen Raum brauchen wir überhaupt noch? Welche Wege können wir uns sparen?

• **PRÄMISSE 3: Raum über Generationen hinweg nutzen** Hier müssen wir, als in Wien ansässiges Unternehmen, bei den Gründerzeitbauten beginnen. Große Raumhöhen und gut proportionierte Räume sind, durch ihre endliche Ressourcen in unseren Gebäuden „parken“, dann müssen wir auch das „ausparken“, den Rückbau von Gebäuden, mitbedenken. Die heute eingesetzten Baustoffe sind die Rohstoffe für die Gebäude kommender Generationen. Gebäude müssen daher so konstruiert werden, dass Baustoffe mit unterschiedlich langer Lebensdauer sortentrein ausgebaut werden können, um diese später weiterverwenden zu können. Und warum verbauen wir nicht jetzt schon vermehrt Stoffe, die bereits Teil von Gebäuden waren? Nichts von alledem ist komplett neu oder unerprobt. Trotzdem gibt es wenige Projekte, in denen so umfangreich gedacht werden darf.

• **PRÄMISSE 4: Gebäude als Energiezeuger denken** Nach der Optimierung der Flächen und der Bauqualität geht es um die Minimierung der Verbräuche im Betrieb. Im besten aller Fälle gibt man durch die Erzeugung von überschüssiger



Weiter denken: Der CO₂-Fußabdruck von Unternehmen endet nicht an den Wänden und Dächern der Bürogebäude

Energie wieder zurück, was für die Produktion der Baustoffe erforderlich war. Und noch besser: Man erzeugt zusätzlich, was durch Mobilität der Mitarbeiter verbraucht wird. Natürlich heißt das nicht, dass man jede Kilowattstunde Verbrauch minimieren muss, wenn man auf dem Dach ausreichend davon alternativen erzeugen kann. Wir können alternative Energie künftig dezentral und eventuell auch genossenschaftlich in der Region erzeugen, zentral speichern und so Teil der energetischen Wertschöpfungskette werden. So werden wir von reinen Energieverbrauchern zu erzeugern.

• **PRÄMISSE 5: Gebäude als Teil der Wertstoffkette konstruieren** Wenn wir uns schon im Klaren sind, dass wir endliche Ressourcen in unseren Gebäuden „parken“, dann müssen wir auch das „ausparken“, den Rückbau von Gebäuden, mitbedenken. Die heute eingesetzten Baustoffe sind die Rohstoffe für die Gebäude kommender Generationen. Gebäude müssen daher so konstruiert werden, dass Baustoffe mit unterschiedlich langer Lebensdauer sortentrein ausgebaut werden können, um diese später weiterverwenden zu können. Und warum verbauen wir nicht jetzt schon vermehrt Stoffe, die bereits Teil von Gebäuden waren? Nichts von alledem ist komplett neu oder unerprobt. Trotzdem gibt es wenige Projekte, in denen so umfangreich gedacht werden darf.

Nachhaltiges Netzwerk

Überblick. Die ÖGNI – Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft, ist eine NGO zur Etablierung der Nachhaltigkeit in der Bau- und Immobilienbranche. Ziel der ÖGNI ist es, den Mehrwert von Gebäudezertifizierungen aufzuzeigen, um umwelt- und ressourcenschonende Gebäude, mit hoher wirtschaftlicher und sozialer Effizienz zu schaffen, die über Generationen hinweg flexibel nutzbar sind und sich positiv auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Nutzer auswirken. Die ÖGNI wurde 2009 gegründet und ist Kooperationspartner der DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen), deren Zertifizierungssystem weltweit anerkannt, an Österreich adaptiert wurde und seither stetig weiterentwickelt wird. Als einziges österreichisches Council ist die ÖGNI ein „established member“ des World Green Building Councils und bestrebt, das europäische Qualitätszertifikat auf internationaler Ebene zu stärken. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Zertifizierung von nachhaltigen Gebäuden – sogenannten Blue Buildings. Weitere Informationen: www.ogni.at



wienerberger

Unser Fokus: vorausblickend nachhaltig.

Der bewusste Umgang mit Ressourcen steht bei Wienerberger stets im Fokus. Diese Verantwortung nehmen wir bereits bei der Rohstoffgewinnung ernst: So werden z.B. Tongruben nach dem Abbau nicht einfach zurückgelassen, sondern schrittweise wieder ins Ökosystem eingegliedert. Auf diese Weise erwächst aus Savgruben wieder ein artreicher Lebensraum.

Der „Leuchtturm“ füllt sich mit Leben

HolzHochhaus. Das weltweit einzigartige 24-geschoßige Hochhaus in Holzbauweise hat seine Pforten weit geöffnet



Gebündelte Nachhaltigkeit in einem Holzhochhaus

Rund 84 Meter hoch ragt ein Wiener Vorzeigeprojekt, das HoHo in der Seestadt Aspern, in den Himmel. Passend zum Nachhaltigkeitskonzept der Seestadt liegt der Schwerpunkt beim HoHo Wien auf einer ökologischen und nachhaltigen Bauweise durch die Verwendung des Werkstoffs Holz als auch auf einem Low Tech High Energy-Konzept. Rund 60 Millionen Euro investierte Günter Kerbler in das Leuchtturmprojekt. Federführend konzipiert wurde das weltweit einzige 24-geschoßige Hochhaus in Holzbauweise von Caroline Palfy, Geschäftsführerin der Entwicklungsgesellschaft. Hochhäuser, die zu einem Großteil aus Holz bestehen, gibt es derzeit kaum. Für die Realisierung des partiellen HolzHochhauses überarbeiteten Caroline Palfy und ein Team aus Architekten, Statikern und Brandschutzplanern die bereits am Markt befindlichen Hybridbauweisen neu und behielten dabei die besonderen Anforderungen hinsichtlich Tragwerksplanung, Brandschutz und effizienter Nutzbarkeit stets im Auge. Dank innovativer Holztechnik beträgt der Holzbauteil ab dem Erdgeschoß rund 75 Prozent.

Auf Basis der östlichen Elementen-Lehre entwickelte

Caroline Palfy ein ganzheitliches Marketing-Konzept, das die sieben Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde, Holz, Metall und Leere berücksichtigt. Diese Elemente spiegeln sich in der Nutzung der Gewerbeflächen wider. Nach dem Prinzip „Alles unter einem Dach“ vereint das HoHo Wien Gewerbeflächen für Restaurants, Health, Beauty, Wellness, Business, Hotel und Apartments. „Das HoHo Wien soll künftig das Konzept der Seestadt Aspern widerspiegeln“, beschreibt Caroline Palfy ihre Intention. „Leben und Arbeiten, Karriere und Familie sowie Freizeit an einem Ort. Und das alles in bester Lage direkt am Seepark und nahe der U-Bahn“.

Das Konzept ist aufgegangen

Bereits im Vorjahr sind die ersten Mieter eingezogen. Zu ihnen zählen auch Eigentümer und Bauherr Günter Kerbler und Projektentwicklerin Caroline Palfy. Sie sind mit dem gesamten Team der Kerbler Holding und Tochter cetus Baudevelopment ins achte Business-Stockwerk des HoHo Wien übersiedelt. „Im HoHo können wir alle Annehmlichkeiten unseres in-house-Nutzungskonzepts genießen“, erklärt Günter Kerbler. „Vor allem auch unsere



Günter Kerbler: „Wir sind Pioniere im Holzhochbau“

vielen jungen Kolleginnen und Kollegen wissen neue, moderne und kreative Arbeitswelten schätzen“. Besonders erwähnenswert ist das angenehme Raumklima. Der typische Holzgeruch des naturbelassenen Fichtenholzes in Decken, Wänden und Stützen durchströmt alle Zimmer. Viele weitere Mieter erfüllen inzwischen das HoHo mit Leben: Die Bäckerei Ströck, der Holistic Health Club Gate9, der Hörakustiker Neuroth sowie die Galerie Schaudium haben im HoHo Wien bereits ihre Türen geöffnet. Auch die ersten Firmen wie Kardex Austria GmbH und ViennaEstate Immobilien AG sind bereits eingezogen, das Hotel Dormero HoHo Wien eröffnet noch in diesem Jahr. Weitere Mieter stehen in den Startlöchern.



Caroline Palfy zeigt, was mit Holz alles möglich ist

Gelungene Symbiose von Tradition und Innovation

Weyland GmbH. Ein Familienunternehmen mit Handschlagqualität ist ein kongenialer Partner für Raumwerk und Industrie

Die Firma Weyland vereint die Vorteile eines starken Großunternehmens mit jenen eines kundenorientierten Mittelständlers. „Unsere Vielfalt ist eine unserer Stärken, denn wir begeistern sowohl Kunden wie auch Geschäftspartner mit richtungweisenden, individuell auf sie zugeschnittenen Leistungen in Industrie und Handwerk“, charakterisiert Geschäftsführer Norbert Thumfart die Firmenphilosophie. Als Logistikpartner garantiert das Unternehmen höchste Lieferbereitschaft, sodass Kunden zu jeder Zeit über Leistungen und Waren verfügen können – so auch im Bereich Stahlträger und Stabstahl. Die Zufriedenheit des Kunden steht bei Weyland immer an erster Stelle.

Veredelungstechniken

In den Lagern von Weyland werden ca. 20.000 Tonnen Stahlträger bevorratet. Dadurch ist die Lieferleistung stets gewährleistet – auch in Zeiten von Corona. Aber auch Material aus Neueinplanungen in Sonderausführungen können dank guter Werkskontakte bereitgestellt werden. Ausgestattet mit leistungsstarken Maschinen können mit der neuen Sägeanlage Fixlängen und Gehrungsschnitte problemlos bis zu einer Profildicke von 1.000 mm bearbeitet werden. Außerdem bietet das Unternehmen bei Bedarf und je nach Anwendung Veredelungstechniken, wie beispielsweise Sandstrahlen, Be-



Stahllogistik-Center Lobau: Aus ökologischen Gründen soll künftig noch mehr auf dem Wasser transportiert werden

der Firma im Fokus. „Zuverlässigkeit, soziale Verantwortung, Handschlagqualität und offene, ehrliche Kommunikation sind uns extrem wichtig“, so Thumfart. In seiner 185-jährigen Historie durchlebte das Unternehmen einen stetigen Wandel. Genau dieser Wandel ermöglichte es Weyland, immer einen Schritt voraus zu denken und dabei stets die eigene Identität zu wahren. Eine Identität, die Tradition und Innovation ganz selbstverständlich miteinander verbindet. Mit einer breiten Palette an Dienstleistungen und Produkten, exzellent geschulten Mitarbeitern und einem immer präsenten Servicegedanken setzt das Unternehmen Maßstäbe in der Branche.

Weyland spendet Schutzausrüstung

Die Gesundheit von Menschen und vor allem auch von Mitarbeitern zu schützen, ist Weyland ein zentrales Anliegen. Aufgrund der guten Wirtschaftsbeziehungen konnte Weyland bereits zu Beginn der Corona-Krise 30.000 FFP2-Schutzmasken an Oberösterreichs Ärzte und Ärztinnen spenden und damit für genügend Schutzmaterial in den Ordinationen sorgen. „In dieser Ausnahmesituation können wir mit den Schutzmasken einen wichtigen Beitrag leisten und die Ärzte, die in schwierigen Zeiten die medizinische Versorgung gewährleisten, unterstützen“, freut sich Norbert Thumfart.



Bereits während des ersten Lockdowns konnten Oberösterreichs Ärzten von Weyland 30.000 FFP2-Schutzmasken kostenlos zur Verfügung gestellt werden

Handschlagqualität

Hochwertige Stahlträger, passgenauer Zuschnitt, Veredelungstechniken, schnelle Abwicklung: Bei Weyland hat der Kunde einen zuverlässigen Ansprechpartner mit Handschlagqualität. Der persönliche Kontakt gepaart mit jahrelanger Erfahrung und der Digitalisierung stehen bei



Der Salzburger Hauptbahnhof: Bei der Sanierung der historischen Bahnhofshalle wurden 2000 Einzelteile restauriert

Stahlbauten leben länger

Vielseitig. Kaum ein anderer Baustoff ist so präzise zu fertigen, so langlebig und zugleich so flexibel anzupassen wie Stahl

Österreichs Stahlbauer genießen international einen ausgezeichneten Ruf: Einerseits als Spezialisten für beeindruckende Hightech-Kreationen, andererseits als Allrounder für komplexe Stahl-Konstruktionen. Stahl punktet dabei mehrfach: Mit Schnelligkeit durch Vorfertigung, Nachhaltigkeit durch eine hohe Recyclingquote und Flexibilität für moderne Architektur. Wie heimische Experten diese Benefits nutzen, zeigt etwa der österreichische Stahlbaukonzern Zeman: Durch die Zusammenführung aller Stahlbaukompetenzen in einer Hand sowie eine unternehmenseigene Maschinenbau-Abteilung ist Zeman breit aufgestellt und international konkurrenzfähig. Von der Lagerhalle bis zum Stahlwerk, von der Busstation bis zum Hauptbahnhof – von Wien bis Aserbaidschan: Zeman ist auf der ganzen Welt tätig und bietet als Generalunternehmer ein breites Spektrum an Dienstleistungen an. Neben der Planung, Fertigung und Montage zählt auch die Entwicklung und Herstellung von Maschinen zur Kompetenz. Die Kunden schätzen vor allem, dass Stahlkonstruktionen nachträglich neuen Anforderungen angepasst werden können, erzählt Peter Zeman, CEO des Familienunternehmens:

Flughafen Baku: Stahl und Glas ergeben architektonische Meisterwerke



„Unternehmen verändern sich, Produktionsanlagen verändern sich und Gebäude müssen an neue Anforderungen oder für einen neuen Nutzen umgebaut und angepasst werden. Dafür sind Stahlkonstruktionen wie geschaffen. Wir bauen beispielsweise auch ganze Hallen in einem Land ab- und in einem anderen wieder auf. Das ist nicht nur wirtschaftlich sinnvoll, es ist auch äußerst ressourcenschonend“.

Upcycling mit Bestand

Aktuelle Studien belegen, dass Baustahl bis zu 99 Prozent recycelt werden kann und somit auch den Rohstoff

Gold in der Nachhaltigkeit „überbietet“. Wird Stahl recycelt, führt dies während der ersten Kreisläufe zu qualitativ besserem Stahl - es handelt sich also um ein Upcycling im Gegensatz zum üblichen Downcycling anderer Materialien. Damit nicht genug, ein großer Anteil an Stahlteilen wird nach dem Ausbau überhaupt nicht recycelt, sondern gereinigt, nachbearbeitet und wiederverwendet, schildert Peter Zeman, denn: Stahl altert nicht. „Leider fließen diese Tatsachen oft noch nicht ausreichend in Nachhaltigkeitsbeurteilungen ein. In den USA ist man da um einiges weiter – Stahl wird dort

aufgrund seiner Recyclingquote auch das „grüne“ Baumaterial genannt, so Peter Zeman. Wie lange Gebäude mit Stahlbauelementen im Dienst sein können, sieht man gut an denkmalgeschützten Objekten. Wenn es darum geht historische Gebäude und Stadtbilder mit UNESCO-Schutzstatus zu erhalten, dann trägt Stahlbau dazu bei, sowohl Nutzen als auch Optik zu erhalten. Beispielhaft dafür sind Gebäude wie der Schlachthof St. Marx in Wien, der erst durch den Stahlbau einen neuen Nutzen als hippe Eventlocation bekommen hat und für verschiedene Zwecke genutzt wird.

Aus Alt mach Neu

Die Tendenz, mit Stahl zu bauen, macht auch in Europa nicht halt. Durch den Nachhaltigkeitsaspekt wird immer öfter auf Stahlkonstruktionen zurückgegriffen. Besonders dann, wenn es um Bauten geht, die lange erhalten bleiben sollen – und mit ihrer Stahlkonstruktion saniert oder ausgebaut werden. So wurde Zeman beispielsweise von der ÖBB Infrastruktur AG beauftragt, am Salzburger Hauptbahnhof die alte, denkmalgeschützte Bahnhofshalle komplett abzubauen, zu sanieren und wiederaufzubauen. Die Restaurierung der historischen Konstruktion aus den Jahren 1905-1908 wurde zwischen 2009 und 2011 bei laufendem Betrieb durchgeführt. Peter Zeman schildert: „Eine der spannendsten Herausforderungen war es, die gesamte Logistik und Planung zu koordinieren. Wir haben ungefähr 2.000 Einzelteile demontiert, in unser Werk transportiert, verstärkt, saniert und mit neuem Korrosionsschutz versehen. Außerdem haben wir neue Bahnsteigdächer errichtet, die zum historischen Bahnhof passen. Diese folgen den Gleisen und schmiegen sich an die zentrale, filigrane Bahnsteighalle an.“

Weitere Informationen unter www.zeman-stahl.com

Competence in steel: Alles aus einer Hand

Auf einen Blick. Das 1965 gegründete österreichische Stahlbauunternehmen Zeman hat sich zu einem international agierenden Stahlbaukonzern entwickelt. Zeman entwickelt, baut und konstruiert komplexe Stahlkonstruktionen auf allen Kontinenten. Darüber hinaus hat sich Zeman auch zum Innovationsführer bei automatisierten Schweißrobotern entwickelt und ist mit 23 Betrieben und rund 700 Mitarbeitern weltweit aktiv. Erst Ende August dieses Jahres hat Zeman für Aufsehen in der Branche gesorgt, als es die Stahl- und Glas-Sparte des renommierten Wiener Traditionsbetriebs Waagner Biro übernommen hat. Beide Unternehmen sind international agierende Traditionsunternehmen aus Österreich und verbindet eine seit drei Jahrzehnten anhaltende Zusammenarbeit. So konnten unter anderem Projekte wie die Złote Tarasy (Warschau), der Flughafen Baku (Aserbaidschan) und die Sheffield University in enger Kooperation realisiert werden.



Entspricht Ihr Immobilienprojekt den Anforderungen der EU - Taxonomie?

Wir überprüfen es für Sie!

➔ www.ogni.at

„Wir wollen den Menschen dienen“

Interview. Heimo Scheuch, Vorstandsvorsitzender (CEO) der Wienerberger AG, über den Begriff der Nachhaltigkeit, was der menschliche Körper mit einem gesunden Unternehmen gemeinsam hat und welche Innovationen derzeit den Markt erobern

VON CHRISTINA BADEL

KURIER: Herr Scheuch, wie ist Wienerberger bisher mit der Krise umgegangen?

Heimo Scheuch: Welche Krise? (lacht) Aber um ihre Frage zu beantworten: Wir leben in Dauerkrisen, das ist die neue Realität, in der wir uns fortwährend auf neue Herausforderungen einstellen müssen. Der Zeitgeist ist Veränderung und oft auch Unsicherheit. In diesem Sinne muss man sein Unternehmen und die Menschen mit Ruhe durch die Krisen führen. Wir haben hier schon viel überstanden, etwa die Marktrückgänge von über 60 Prozent vor zehn Jahren oder eben jetzt die Corona-Krise. Wir haben in den letzten 200 Jahren gelernt, mit Ausschlägen nach unten und oben umzugehen.

Was ist dafür aber das Erfolgskonzept?

Auf guten finanziellen Beinen zu stehen, Rücklagen zu haben und als kerngesundes Unternehmen flexibel zu bleiben, trotz Krisen. Ich vergleiche das gerne mit dem menschlichen Körper. Wenn jemand wenig Bewegung macht, schlecht isst und wenig trinkt hat er potenziell ein höheres Risiko, krank zu werden. Wenn man fit ist, hat man eine klarere Sicht auf seine Ziele und Visionen. Wir bei Wienerberger wissen, dass wir den Menschen dienen und erfüllen die Aufgabe, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Wenn sie in der Früh duschen, dann kommt das Wasser aus den Rohren von Wienerberger. Ich denke es liegt in unserer DNA, dass wir mit Verantwortung und Gelassenheit mit Krisen umgehen und bestmöglich aus jeder Situation hervorgehen.

Wienerberger hat sich von einer Ziegelei zu einem Gesamtanbieter von Bau- und Infrastruktururlösungen etabliert. Wie würden Sie die 200 Jahre „Entwicklung des „Nachhaltigen Bauens“ aus Sicht des Unternehmens beschreiben?

Wir haben vom ersten Tag an Verantwortung übernommen. Das bedeutet, dass die Gebäude Bestand haben, sicher sind, den Menschen dienen, architektonisch ansprechend sind und Modernität ausstrahlen. Das zeigen hunderte Projekte, die wir beim internationalen Brick-Award bekommen haben – von Ruanda bis Stockholm und von Moskau bis São Paulo. Wir arbeiten ja mit einem Stück Natur, dem Lehm und Ton. Das führt dazu, dass wir ganz natürlich nachhaltig arbeiten. Wir formen dieses Stück Natur in Produkte.

Was würden Sie sagen, wie gestaltet man ökonomisch und sozial nachhaltigen Wohnraum?

Ich denke in Zeiten wie diesen wird wieder deutlich, dass es wichtig ist, zurück zu mehr Normalität zu kommen, also beispielsweise weg vom über-technischen Wohnen. Wir brauchen keine Wohnfabriken,



H. Scheuch, Vorstandsvorsitzender der Wienerberger AG

„Unsere Überzeugung von Nachhaltigkeit ist es, dass Gebäude über 100 Jahre gut und sicher bewohnt und verwendet werden können“

Heimo Scheuch
CEO Wienerberger AG

sondern eine Wohnung die man gesund, einfach und angenehm bewohnen kann. Der zweite wichtige Faktor ist der finanzielle Aspekt. Nachhaltig zu bauen heißt auch, kosteneffiziente Produkte anbieten zu können.

Wie kann man Gebäude energetisch wertvoll gestalten, von der Fassade über das Dach und Mauerwerk?

Knapp 60 Prozent der Energie geht durch das Dach verloren. Durch eine Sanierung trägt man also maßgeblich zur effizienten Nutzung bei. Bei der Fassade ist es ähnlich, knapp 30 Prozent der Energie gehen durch die Fassade, der Rest durch Türen und Fenster. Auch hier schafft man mit Sanierung ein enormes Potenzial an Energieeffizienz.

Wie würden Sie die nachhaltige Stadt von morgen beschreiben?

Mit vielen klimaneutralen Stadtteilen. Das beginnt bei der hocheffizienten Wasserwirtschaft und geht bis zur integrierten Mobilität im Grätzler. Der soziale Aspekt ist ein ganz zentraler, der auch immer wieder beim Thema Nachhaltigkeit vergessen wird. Wir brauchen keine Ghettos sondern Plätze, wo

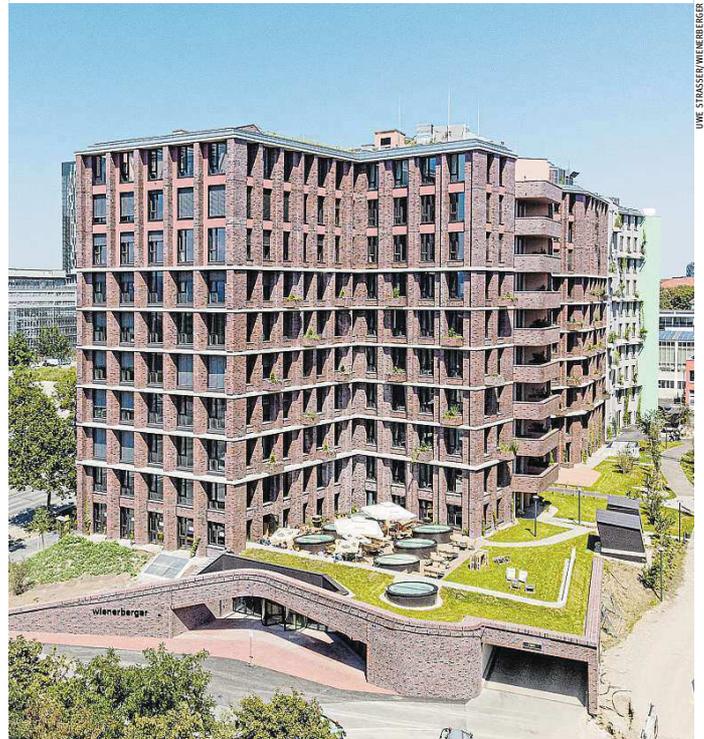
Menschen sich begegnen können, Stadtteile, die auch für die ältere Bevölkerung alles in unmittelbarer Nähe bieten.

Wohin geht die Zukunft bei Wienerberger?

Bei den Produkten sind wir führend bei elektrischen Rohren und dem ersten Klimaneutralen Ziegel, der bereits in Produktion ist. Forschung und Entwicklung spielen bei uns eine sehr große Rolle für unsere 200 Standorte. Hier investieren wir viele hunderte Millionen Euro, um noch energieeffizienter zu werden. Unser klares Ziel ist es, bis 2030 nur noch „grün“ zu produzieren.

Weltmarktführer bei Baustoffen

Im Überblick. Die Wienerberger Gruppe ist ein international führender Anbieter von smarten Lösungen für die gesamte Gebäudehülle und Infrastruktur. Wienerberger ist der größte Ziegelproduzent (Porotherm, Terca) weltweit und Marktführer bei Tondachziegeln (Koramic, Tondach) in Europa sowie bei Betonflächenbefestigungen (Semmelrock) in Osteuropa. Bei Rohrsystemen (Steinzeugrohre der Marke Steinzeug-Keramo und Kunststoffrohre der Marke Pipelife) zählt das Unternehmen zu den führenden Anbietern in Europa. Mit gruppenweit 201 Produktionsstandorten und rund 17.000 Mitarbeitern erwirtschaftete Wienerberger im Jahr 2019 einen Umsatz von 3,5 Mrd. und ein bereinigtes EBITDA von 587 Mio. Euro. www.wienerberger.at



Ökologisch innovativer Gebäudekomplex: The Brick – das Wienerberger-Headquarter

WEYLAND

Ihr kompetenter Partner für Stahlbau-Hohlprofile



BEI UNS BEKOMMEN SIE NICHT NUR **DAS HOHLPROFIL** SONDERN AUCH DIE PASSENDE DIENSTLEISTUNG DAZU **SÄGEN, LASERSCHNEIDEN, BOHREN USW.**



WEYLAND GMBH

Haid 26, A-4782 St. Florian am Inn
Tel. +43 7712 9001-0
E-Mail: stahl@weyland.at




www.weyland.at